



Schweizerische Universitätskonferenz

# Bundesprogramm «Chancengleichheit» 2000 – 2003

Ein Programm des Bundes zur Förderung der Chancengleichheit von Frau und Mann im universitären Bereich gemäss der Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Technologie in den Jahren 2000–2003

# Inhalt

<b>Bundesprogramm «Chancengleichheit»</b>	<b>2</b>
Ziel und Zweck	3
Finanzierung	4
Steuerung	5
Evaluation	5
<b>Modul 1 «Anreizsystem»</b>	<b>6</b>
<b>Modul 2 «Mentoring»</b>	<b>9</b>
Sockel- und Grundbeiträge	9
Die Projekte	11
<b>Modul 3 «Kinderbetreuung»</b>	<b>28</b>
Sockel- und Grundbeiträge	29
Die Projekte	30
<b>Anhang</b>	<b>37</b>
Lenkungsausschuss Chancengleichheit	37
Liste der bewilligten Projekte	38
Ausschreibungen in den Modulen 2 und 3	39

# Bundesprogramm «Chancengleichheit»

In den vergangenen Jahrzehnten sind die Bildungsunterschiede zwischen den Geschlechtern zwar deutlich geringer geworden, Frauen sind aber – trotz des Gleichstellungsartikels in der Bundesverfassung – vor allem in höheren Stufen der Universitäten deutlich untervertreten. Bei den Studierenden machen die Frauen zwar seit einigen Jahren rund die Hälfte aus. Diese erfreuliche Entwicklung setzt sich hingegen bei den höheren Stufen nicht automatisch fort. So ist die Anzahl der Professorinnen in den letzten Jahren nicht in dem Ausmass angestiegen, wie theoretisch Frauen mit einem akademischen Abschluss zur Verfügung gestanden hätten. Auch für die Schweiz gilt, was für Gesamteuropa eine Tatsache ist: Je höher der akademische Grad, desto weniger Frauen.

Mit einem Professorinnenanteil von 7% (1998) befindet sich die Schweiz im EU-Vergleich auf den untersten Rängen. Bundesrat und Parlament hatten deshalb aus bildungs- und gesellschaftspolitischen Gründen beschlossen, diese Untervertretung der Frauen nicht mehr länger hinzunehmen. Nachdem die Eidgenössischen Räte im Herbst 1999 der Botschaft des Bundesrates vom 25. November 1998 zur Förderung von Bildung, Forschung und Technologie in den Jahren 2000 bis 2003 zugestimmt hatten, konnten die darin enthaltenen Vorschläge für einen Kredit von 16 Millionen Franken zur Förderung der akademischen Karriere von Frauen in ein konkretes Programm umgesetzt werden. Den gesetzlichen Rahmen dazu bildet das Universitätsförderungsgesetz (UFG) vom 8.10.1999. Nachdem die Schweizerische Universitätskonferenz (SUK) die Grundlagen und den Ausführungsplan genehmigt und einen Lenkungsausschuss gewählt hatte, konnte das Programm im Jahr 2000 starten.

## **Ziel und Zweck**

Das erklärte Ziel des Programms ist die Verdoppelung des Professorinnenanteils bis ins Jahr 2006 auf 14 Prozent. Dabei kann es sich natürlich nur um ein Zwischenziel handeln, denn eine tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern im universitären Bereich wird auch mit einem Gesamtanteil von 14 % Frauen auf Professuren noch nicht erreicht. Nur eine nachhaltige Förderung der Chancengleichheit auf Hochschulebene kann längerfristig zu einer angemessenen Präsenz von Frauen auf höchster hierarchischer Stufe führen. Dazu braucht es gezielte Massnahmen in verschiedenen Bereichen. Diese Massnahmen gliedern sich im Bundesprogramm Chancengleichheit in drei Module:

### **Modul 1 «Anreizsystem»**

Anreizsystem für die Universitäten zur Förderung der Anstellung von ordentlichen und ausserordentlichen Professorinnen.

### **Modul 2 «Mentoring»**

Mentoring – ein Betreuungssystem zur Unterstützung vor allem von Diplomandinnen, Doktorandinnen und Habilitandinnen – ist ein vielversprechendes Instrument zur Förderung des akademischen Nachwuchses. Der für dieses Modul zur Verfügung stehende Betrag wird aufgeteilt in Mittel für Projekte, die im Wettbewerb vergeben werden, sowie Sockel- und Grundbeiträge, welche die Universitäten jährlich erhalten.

### **Modul 3 «Kinderbetreuung»**

Mit diesem Modul soll das Angebot von Kinderbetreuungsplätzen an den Universitäten erhöht werden. Auch hier werden die zur Verfügung stehenden Gelder aufgeteilt in jährliche Sockel- und Grundbeiträge sowie in Mittel für Projekte, die im Wettbewerb vergeben werden.

## Finanzierung

Für das gesamte Programm Chancengleichheit hat der Bund einen Betrag von insgesamt 16 Millionen Franken über vier Jahre zugunsten der kantonalen Universitäten vorgesehen. Gemäss Art. 45 der Verordnung zum Universitätsförderungsgesetz erbringen die Universitäten, welche an einem Projekt teilnehmen, in der Regel eine Eigenleistung von 50 Prozent. Das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft ist für die Kreditverwaltung, das Reporting (inhaltliche und finanzielle Berichte) und die Rechnungsrevision verantwortlich. Der vorgesehene Finanzplan teilte den Gesamtbetrag folgendermassen auf:

Finanzplan für das Bundesprogramm für die Aufteilung des Gesamtbetrags von 16 Mio. Franken

In Mio CHF		2000	2001	2002	2003	Total
Modul 1	Anreizsystem	1.35	1.35	1.35	1.35	5.4
Modul 2	Sockelbeitrag	0.2	0.2	0.2	0.1	4.8
Mentoring	Grundbeitrag	0.4	0.4	0.3	0.2	
	Projekte	0.6	0.6	0.7	0.9	
Modul 3	Sockelbeitrag	0.3	0.3	0.3	0.3	4.8
Kinderbetreuung	Grundbeitrag	0.7	0.7	0.4	0.4	
	Projekte	0.2	0.2	0.5	0.5	
Geschäftsführung/Admin.		0.25	0.25	0.25	0.25	1.0
<b>Total</b>		<b>4.0</b>	<b>4.0</b>	<b>4.0</b>	<b>4.0</b>	<b>16.0</b>

## **Steuerung**

Die Programmverantwortung liegt bei der Schweizerischen Universitätskonferenz SUK. Mit der Durchführung hat die SUK einen Lenkungsausschuss beauftragt, in dem jede Universität durch ein Mitglied vertreten ist (siehe Anhang). Der Lenkungsausschuss evaluierte und selektionierte die eingegangenen Projektgesuche in den Modulen 2 und 3 und beantragte bei der SUK die Bewilligung der ausgewählten Projekte. Eine Koordinationsstelle, die dem Generalsekretariat der SUK administrativ unterstellt ist, unterstützt den Lenkungsausschuss und die Projektleitenden. Sie ist für organisatorische Fragen und den reibungslosen Ablauf des Programms zuständig.

## **Evaluation**

Für die Evaluation des Bundesprogrammes Chancengleichheit wurde ein Mandat an ein externes Team vergeben (R. Bachmann, Interface Luzern; Ch. Rothmayr, resop Université de Genève; Ch. Spreyermann, sfinx Bern). Die Evaluation hat bereits anfangs 2002 begonnen, der Bericht wird am Ende der Beitragsperiode vorliegen und in geeigneter Form veröffentlicht werden. Das Evaluationsteam wird von einem ExpertInnen-Team begleitet (S. Metz-Göckel, Universität Dortmund; S. Kanaan, Evaluanda Genf; H.-D. Daniel, Universität Zürich).

# Modul 1 «Anreizsystem»

Gemäss dem Anreizsystem werden Universitäten finanziell belohnt, wenn sie vermehrt Professorinnen anstellen. Für die Zeitperiode 2000–2003 stellt der Bund jeweils jährlich 1,35 Millionen Franken zur Verfügung, welche am Ende des akademischen Jahres je nach der Anzahl neu berufener ordentlicher und ausserordentlicher Professorinnen an die Universitäten verteilt werden. Im Zeitraum vom 1. September 1999 bis zum 31. August 2002 wurden insgesamt 67 Lehrstühle in der Schweiz an Frauen vergeben. Damit beläuft sich der Frauenanteil bei den Neubesetzungen während der letzten drei Jahre auf knapp 19 Prozent. An den einzelnen Universitäten präsentiert sich folgendes Bild:

Anzahl neu angestellter Professorinnen pro akademisches Jahr und Gesamtbetrag der Anreizprämie

Universität	99/00	00/01	01/02	Total der Anreizprämie
Basel	5	3	5	787'673
Bern	4	4	1	589'053
Freiburg	1	1	2	249'980
Genf	5	2	4	644'604
Lausanne	5	2	3	585'908
Luzern	0	1	2	201'766
Neuenburg	1	1	1	191'285
St. Gallen	1	0	1	106'910
USI Ital. Schweiz	0	0	1	58'696
Zürich	6	2	3	634'123
<b>Total</b>	<b>28</b>	<b>16</b>	<b>23</b>	<b>4'050'000</b>

Grundsätzlich sind die Gelder aus Modul 1 als Belohnung gedacht und mit keinerlei Auflagen bezüglich deren Verwendung verbunden. Alle Universitäten haben sich aber freiwillig dazu verpflichtet, diese Mittel im Sinne der Gleichstellungs- und Chancengleichheitsarbeit in ihrem Bereich zu verwenden, und zwar auf recht unterschiedliche Art, entsprechend den jeweiligen Gegebenheiten und Bedürfnissen. So werden damit universitäre Gleichstellungsstellen finanziert, weibliche Nachwuchskräfte gezielt gefördert, Sonderbudgets für neu berufene Professorinnen eingerichtet oder Gender Studies unterstützt:

Die Leitung der Universität Bern hat beschlossen, die Gelder dem im Sommersemester 2000 neu gegründeten Interdisziplinären Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung IZFG der Universität Bern zur Verfügung zu stellen, um so einen Beitrag zur Institutionalisierung dieses Wissenschaftsbereiches zu leisten. Ausserdem wird alle zwei Jahre ein mit 10'000.- Franken dotierter Genderforschungspreis an eine junge Nachwuchswissenschaftlerin oder einen jungen Nachwuchswissenschaftler vergeben.

An den Universitäten Basel und Zürich kommen die neu gewählten Professorinnen direkt in den Genuss des Geldes: An der Universität Zürich im Sinne eines Sonderbudgets, an der Universität Basel verknüpft mit der Auflage, diese Mittel gezielt für Anliegen der Chancengleichheit einzusetzen. Einen Teil der Gelder verwendet die Universität Basel ausserdem für gesamtuniversitäre Projekte im Bereich der Nachwuchsförderung und Chancengleichheit.

Ebenso finanzieren die Universitäten Luzern, St. Gallen und Freiburg diverse Gleichstellungsprojekte. Die Universität Freiburg beispielsweise hat ein Stipendium an eine Habilitandin vergeben und leistet aus Modul 1 einen Beitrag an den Stipendienpool des Graduiertenkollegs «Shifting Gender Cultures».



Die Universität Genf gibt die Hälfte der Gelder weiter an die einzelnen Fakultäten, welche Frauen berufen haben. Die Psychologische und die Erziehungswissenschaftliche Fakultät hat mit diesem Geld eine Untersuchung zum akademischen Werdegang von Frauen an ihrer Fakultät finanziert. Die Rechtswissenschaftliche Fakultät hat ihren Anteil refüsiert und dem Bund zurückerstattet, mit dem Wunsch, ein Symposium zur Verfassungsmässigkeit von Anreizsystemen zu organisieren. Die Veranstaltung «Sind Anreizsysteme verfassungskonform, opportun und nützlich?» fand am 18. Oktober 2002 an der Universität Freiburg statt und stiess auf reges Echo.

Einen Teil der Finanzen aus Modul 1 verwendet Genf ausserdem für die Gleichstellungsstelle und finanziert ein Mandat für das vom Kanton verlangte Reporting zur Chancengleichheit an der Universität. Ebenfalls zur Finanzierung der Gleichstellungsstelle dienen die Gelder an den Universitäten Neuenburg und Lausanne.

## Modul 2 «Mentoring»

Erfahrungen im Ausland zeigen, dass Mentoring eines der vielversprechendsten Mittel ist, um Frauen in ihrer akademischen Laufbahn zu fördern. In der Schweiz war bis anhin gezieltes Mentoring an Universitäten noch weitgehend unbekannt. Mit dem Programm Chancengleichheit wurden erstmals vielfältige Aktivitäten im Mentoringbereich an die Hand genommen. Der Begriff des Mentorings wurde von den Programmverantwortlichen bewusst weit gefasst, um verschiedenste Massnahmen zu ermöglichen, welche die Bedingungen und Voraussetzungen für eine wissenschaftliche Karriere von Frauen fördern. Die dafür vorgesehenen 4,8 Millionen Franken wurden aufgeteilt in Mittel für Projekte sowie fixe Sockel- und variable Grundbeiträge.

### **Sockel- und Grundbeiträge**

Die jährlichen Sockel- und Grundbeiträge ermöglichten fast allen Universitäten Aktivitäten im Bereich des Mentorings überhaupt erst einzuleiten. Die meisten Universitäten haben mit diesen Beiträgen die Fachstellen für die Gleichstellung personell aufgestockt, was eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Projekteingaben war. Die Sockelbeiträge halfen vor allem den kleineren Universitäten erst einmal Strukturen für die Umsetzung von Massnahmen für die Chancengleichheit zu schaffen. In den ersten drei Jahren wurde pro Universität jeweils ein Sockelbeitrag für Mentoring in der Höhe von Fr. 20'000.- ausgerichtet, im vierten und letzten Jahr der Beitragsperiode sind es noch je Fr. 10'000.-. Die Grundbeiträge sind abhängig von den in den letzten Jahren erfolgten Abschlüssen von Frauen an den einzelnen Universitäten (Diplome, Lizentiate und Doktorate) und variieren deshalb je nach Grösse der Universität.

### Sockel- und Grundbeiträge im Modul 2 «Mentoring»

Universität	Sockelbeiträge	Grundbeiträge	Total 00-03
Basel	70'000	189'679	259'679
Bern	70'000	174'396	244'396
Freiburg	70'000	93'607	163'607
Genf	70'000	243'801	313'801
Lausanne	70'000	146'825	216'825
Luzern	70'000	2'347	72'347
Neuenburg	70'000	49'939	119'939
St. Gallen	70'000	62'267	132'267
USI Ital. Schweiz	70'000	2'197	72'197
Zürich	70'000	334'941	404'941
<b>Total</b>	<b>700'000</b>	<b>1'300'000</b>	<b>2'000'000</b>

Der grösste Teil der Sockel- und Grundbeiträge – rund vier Fünftel – wird zur Finanzierung von Stellen und Stellenprozenten verwendet. Die Universität der italienischen Schweiz sowie die Universitäten Genf und Luzern haben mit diesen Geldern (und zum Teil mit Beiträgen aus dem Modul 1) überhaupt erst eine Fachstelle für Gleichstellung aufgebaut. Die restlichen Universitäten – mit Ausnahme von Lausanne – finanzieren damit zusätzliche Stellen oder Stellenprozente, welche zur Organisation und Durchführung von Projekten dienen. Die Universitäten Basel, Bern und Genf verwenden einen Teil der Beiträge auch für Kursangebote oder zusätzliche Projekte im Mentoringbereich. Die Universitäten Genf und Freiburg finanzieren mit den Sockel- und Grundbeiträgen wissenschaftliche Untersuchungen: zur Situation von Doktorierenden (FR) und zu Karrieremöglichkeiten von Frauen des Mittelbaus (GE).

## Die Projekte

Insgesamt standen für Projekteingaben im Modul 2 «Mentoring» 2,8 Millionen Franken zur Verfügung. Um auch den Universitäten, die ihre Fachstellen erst aufbauen mussten, Projekteingaben zu ermöglichen, wurden insgesamt drei, zeitlich gestaffelte Ausschreibungen gemacht. Nur die Universitäten konnten Projekte eingeben, da von ihnen mindestens 50% Eigenleistung verlangt wurde. Kooperationen waren erwünscht, wobei die Partner oder Partnerinnen andere Universitäten oder Institutionen sein konnten. Bei diesen Kooperationsprojekten konnte die Eigenleistung der antragstellenden Universität auf höchstens 30% reduziert werden, um dem erhöhten administrativen Aufwand Rechnung zu tragen.

Die Eingabe für Mentoringprojekte verlief jeweils in zwei Phasen. In einer ersten Phase wurden Projektskizzen eingereicht, die dann vom Lenkungsausschuss nach bereits im Ausführungsplan (siehe [www.cus.ch](http://www.cus.ch)) definierten Kriterien evaluiert wurden.

Die erste Ausschreibung fand im Mai 2000 statt. Es wurden 19 Projektskizzen eingereicht, von denen der Lenkungsausschuss neun ablehnte und zehn zur definitiven Projekteingabe empfahl, zum Teil mit Änderungsvorschlägen. In der zweiten Phase wurden alle eingereichten zehn Projekte vom Lenkungsausschuss positiv beurteilt. Die SUK bewilligte auf Antrag des Lenkungsausschusses diese zehn Projekte, für die insgesamt rund eine Million Franken des Bundesprogrammes Chancengleichheit zur Verfügung gestellt wurden. Mindestens soviel werden durch die Eigenleistungen der Universitäten und deren PartnerInnen erbracht.

In der zweiten Ausschreibung wurden zehn weitere Projekte mit Beiträgen in der Höhe von rund einer Million Franken unterstützt, zwölf Skizzen waren eingereicht worden. Auch hier tragen die Universitäten durch ihre Eigenleistungen eine weitere Million Franken dazu bei.

In der letzten Ausschreibung gingen insgesamt 16 Projektskizzen ein, von denen der Lenkungsausschuss zwölf positiv beurteilte, zum Teil mit Änderungsvorschlägen. Auf Antrag des Lenkungsausschusses bewilligte dann die SUK die zwölf eingegangenen Projekte und stellte Fr. 800'000.– Bundesmittel zur Verfügung. Von diesen zwölf waren sieben Fortsetzungen von erfolgreich angelaufenen Mentoringprojekten. Insgesamt tragen die Universitäten und ihre PartnerInnen auch hier rund Fr. 800'000.– zusätzlich durch Eigenleistungen bei.

Bei der Projektvergabe achtete der Lenkungsausschuss bewusst darauf, verschiedenste Umsetzungen im Bereich Mentoring zu berücksichtigen. Bewilligt wurden sowohl grosse wie kleine Projekte, auch auf die regionale bzw. universitäre Verteilung wurde geachtet. Ziel war, dieses Modul bewusst als ein breites Gefäss zur Nachwuchsförderung von Frauen an den Universitäten einzusetzen, um möglichst verschiedensten Formen des Mentorings Raum zu bieten.

Die bewilligten Projekte stellen denn auch eine grosse Vielfalt dar, welche die Möglichkeiten und Bedürfnisse der verschiedenen Universitäten spiegelt. Die Spannbreite reicht vom klassischen Eins-zu-eins-Mentoring bis hin zu Vorlesungsreihen mit genderspezifischen Themen, welche der Sensibilisierung dienen, aber auch Möglichkeiten für Vernetzung bieten. Es wurden neue Mentoringmodelle entwickelt, z.B. das Peer-mentoring bei der «Mentoring-Werkstatt» der Universität Zürich oder bei «womentoring» der Universität Bern, regionale Mentoringnetzwerke aufgebaut, wie das «Mentoring Deutschschweiz» (Koordination Universität Bern) oder das Réseau romand (Koordination Universität Freiburg/CH), Kommunikationsplattformen geschaffen, z.B. mit «LIEGE» (Universität Lausanne) und ein elektronisches Mentoring (Universität Luzern) eingeführt. Die Nachfrage, sowohl bei den eigentlichen Mentoringprojekten wie bei den Kurs- und Rahmenprogrammen, zeigt, dass diese einem grossen Bedürfnis entsprechen.

## **Projektleitung**

Gerhild Tesak, Hochschuldidaktik, Ressort Lehre,  
Universität Basel

MA1P00/01 Fr. 68'800.-/2000-2003

## **Das Feld eröffnen**

### **Mentoring als Rahmenprogramm zur Verankerung des Gender Mainstreaming**

Das Projekt hat zum Ziel, die Gender-Perspektive in die Hochschullehre zu integrieren. Um die Gender-Perspektive nachhaltig und mit Breitenwirkung in die Hochschullehre einzuführen, setzt das Projekt im Bereich Aus- und Fortbildung der Hochschul-Lehrenden ein. Nach dem Prinzip «teach the teachers» soll die Gender-Perspektive im Sinne des Mainstreaming via Hochschuldidaktik in der Lehre Eingang finden. Ein prägnanter Gradmesser für die Qualität einer Lehrveranstaltung ist die Differenziertheit, mit der die Dozierenden auf die Lernenden eingehen können. Die Gender-Perspektive stellt in diesem Sinne eine wichtige didaktische Differenzierungsmaßnahme dar.

Das Projekt läuft auf drei Ebenen:

- > Schulung des hochschuldidaktischen ReferentInnen-Teams der Universität Basel im Bereich «gendergerecht lehren»,
- > Ausbildung der Dozierenden durch die ReferentInnen des hochschuldidaktischen ReferentInnen-Teams,
- > Integration des Gender Mainstreaming in die Lehrveranstaltungen der Dozierenden.

## **Physik ist mein Fach: von der Schülerin bis zur Professorin**

Mit dem Projekt wird der Tatsache begegnet, dass der Frauenanteil in der Physik weniger als 10% beträgt. Kontaktmöglichkeiten unter Frauen sind unter diesen Umständen sehr eingeschränkt. Das Programm beinhaltet zwei Stufen: ein Meeting und die Bildung von Mentoring-Paaren.

- > Im Juni 2002 fand mit namhafter Unterstützung des National Centers of Competence in Research: «Quantum Photonics, MaNEP und Nanoscale Science» das Meeting «Women in Physics and Related Fields» statt. Das Tagesprogramm war auf die spezifischen Bedürfnisse der 40 Teilnehmerinnen (1/3 Schülerinnen, 1/3 Studentinnen und Doktorandinnen, 1/3 Postdocs und höher) ausgerichtet. In Ergänzung dazu wurde ein Rahmenprogramm für Familienangehörige angeboten.
- > Die Bildung der Mentoring-Paare basierte einerseits auf natürlichen Kontakten (Peer-Mentoring-Beziehungen), andererseits auf «Wunschlisten» (Hierarchisches Mentoring). Zur Unterstützung der Mentoring-Paare wurden Starthilfen zur Verfügung gestellt – derzeit ist zudem ein E-Mentoring im Aufbau.

### **Projektleitung**

Bianca Hermann, Institut für Physik,  
Universität Basel

<http://www.unibas.ch/phys-mentoring>

MA2P01/18 Fr. 76'000.-/2001–2003

## **Mentoring International. Nachwuchsförderung in der Pflegewissenschaft**

Die Pflegewissenschaft ist im deutschsprachigen Raum eine noch junge Disziplin. Entsprechend ist die Förderung von Akademikerinnen für den Mittelbau dringend notwendig. Mit diesem Mentoringprogramm werden Assistentinnen des Instituts gezielt unterstützt. Die Förderung erfolgt auf folgenden Ebenen:

- > Klassische Mentoringbeziehung: Während 1 bis 3 Wochen intensive Zusammenarbeit mit Professorinnen aus den USA und Israel (in Basel) mit dem Ziel, komplexe Forschungsprojekte zu erarbeiten und durchzuführen.
- > Know-how-Transfer: Kennenlernen von praxisrelevanten Angeboten durch universitäre Institute in den USA und Sammeln von Erfahrung für die wissenschaftliche Begleitung solcher Angebote. Transfer des Know-how in die Schweiz.
- > Internationale Vernetzung: Aufbau professioneller Netzwerke mit Professorinnen und deren Universitäten, vorwiegend aus den USA.

### **Projektleitung**

Annamarie Kesselring,  
Institut für Pflegewissenschaft,  
Universität Basel

MA2P01/19 Fr. 145'000.-/2001–2004

## **Projektleitung**

Irene Höсли, Universitäts-Frauenklinik,  
Kantonsspital Basel

[www.femmed.ch](http://www.femmed.ch)

**MA3P02/29** Fr. 15'800.-/2002-2004

## **Projektleitung**

Christa Sonderegger, Ressort Chancengleichheit,  
Universität Basel

[www.zuv.unibas.ch/chancengleichheit](http://www.zuv.unibas.ch/chancengleichheit)

**MA3P02/30** Fr. 74'975.-/2002-2004

## **Karriereplanung für Frauen im Medizinstudium**

Das Projekt «Karriereplanung für Frauen im Medizinstudium» richtet sich an die Studierenden der Humanmedizin an der Universität Basel. Erstmals im Wintersemester 2002/2003 werden in das bestehende Lehrangebot des 6. Jahreskurses acht einstündige Vorlesungen sowie ein Workshop eingefügt, in welchen Know-how zur Planung einer Karriere als Medizinerin vermittelt sowie an Hand konkreter Arbeitssituationen in Spital und Praxis für die spezifischen Probleme und Anliegen von Frauen im Berufsalltag sensibilisiert wird. Insbesondere Frauen sollen für eine wissenschaftliche Laufbahn interessiert und auf ein solches Ziel hin unterstützt und gestärkt werden. ReferentInnen sind vorwiegend MedizinerInnen verschiedener Disziplinen, aber auch PsychologInnen, SoziologInnen, RhetorikerInnen etc. mit ausgewiesener Erfahrung auf den jeweiligen Gebieten und damit auch Vorbilder im Rahmen ihres Themenbereichs.

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit dem Ressort Chancengleichheit der Universität Basel durchgeführt. Es richtet sich in erster Linie an die Studierenden des 6. Jahreskurses, ist jedoch auch offen für Studierende des 3. und 4. Jahreskurses.

## **Kursangebot für weibliche Nachwuchskräfte**

Das Kursprogramm hat zum Ziel, Wissenschaftlerinnen während ihrer gesamten akademischen Laufbahn zu unterstützen. Das breit gefächerte Angebot reicht von Kursen für Lizentiandinnen und Doktorandinnen (Internet, Dissertation, wissenschaftliche Arbeit, Laufbahnplanung, Forschungsfinanzierung, Projektmanagement) bis hin zu Angeboten, welche auf die spezifischen Bedürfnisse von Habilitandinnen und angehenden Professorinnen zugeschnitten sind (Managementaufgaben im Wissenschaftsbetrieb, Bewerbungstraining für Berufungsverfahren).

Im Sinn einer Ergänzung zum «klassischen Mentoring» hat das Ressort Chancengleichheit dieses Kursangebot mit Schwerpunkt im Bereich der gezielten Förderung von Akademikerinnen sukzessive aufgebaut. Heute stellen die jährlich rund 12 Kurse, die im Rahmen dieses Projekts bis Mitte 2004 angeboten werden können, einen festen Bestandteil der Aktivitäten des Ressorts dar.



## **Kursprogramm für weibliche Nachwuchskräfte der Universität Bern**

### **Rahmenprogramm für Mentees**

Die Abteilung für die Gleichstellung organisiert bereits seit 1992 regelmässig ein Angebot an Kursen, Workshops und weiteren Informationsveranstaltungen für weibliche Universitätsangehörige (Studentinnen, Assistentinnen, Doktorandinnen, Habilitandinnen, Verwaltungsangestellte), welches auf ein breites Interesse stösst. Die Kurse sind einerseits als unabhängiges Angebot für interessierte Universitätsangehörige gedacht, dienen aber auch als Ergänzung zu Mentoringprogrammen.

Für Mentees stellt das Kursangebot im Sinne eines Rahmenprogrammes zu verschiedenen Mentoringprojekten ein Angebot auf freiwilliger Basis dar. Neben der gezielten Erweiterung persönlicher Kompetenzen werden in diesen Kursen und Workshops auch Kenntnisse zu strukturellen Bedingungen von Universität und Forschungsförderung vermittelt sowie den Kursteilnehmerinnen Gelegenheit zu Networking und Erfahrungsaustausch ermöglicht.

## **Mentoring Deutschschweiz**

### **Programm für Wissenschaftlerinnen zur Unterstützung einer akademischen Karriere**

«Mentoring Deutschschweiz» ist ein Programm für Doktorandinnen, Postdoktorandinnen und Habilitandinnen an den universitären Hochschulen der Deutschschweiz, die eine akademische Karriere anstreben. Es unterstützt sie darin, ihre Kompetenzen konkret einzusetzen und ihre Karrierechancen erfolgreich zu nutzen. «Mentoring Deutschschweiz» vermittelt der Nachwuchswissenschaftlerin einen Mentor oder eine Mentorin und bietet ein Rahmenprogramm an. Dadurch sollen Nachwuchsakademikerinnen über die Grenzen einzelner Universitäten hinaus gefördert und vernetzt werden. Das Programm wird zweimal mit je 50 Mentees durchgeführt.

«Mentoring Deutschschweiz» ist an der Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität Bern angesiedelt. Partnerinstitutionen sind die Gleichstellungsstellen der Universitäten Basel, Freiburg, Luzern, St. Gallen, Zürich und der ETH Zürich. Das Programm ist mit weiteren Koordinationsprojekten national vernetzt.

### **Projektleitung**

Barbara Lischetti, Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Universität Bern

[www.cx.unibe.ch/afg](http://www.cx.unibe.ch/afg)

MA1P00/02 Fr. 35'100.-/2000–2002

MA3P02/02 Fr. 50'300.-/2002–2004

### **Projektleitung**

Doris Nienhaus, Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Universität Bern

[www.mentoring.unibe.ch](http://www.mentoring.unibe.ch)

MA1P00/15 Fr. 231'000.-/2000–2002

MA2P01/15 Fr. 180'400.-/2002–2003

## Projektleitung

Doris Nienhaus, Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Universität Bern

<http://subwww.unibe.ch/womentoring/>

MA2P01/22 Fr. 35'000.-/2001–2003

## Projektleitung

Barbara Lischetti, Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Universität Bern

MA2P01/23 Fr. 24'600.-/2001–2003

## womentoring. Ein Mentoringprogramm von und für Studentinnen an der Uni Bern

Ziel des Pilotprojekts «womentoring» ist eine bessere Integration von Studentinnen in den Universitätsbetrieb und eine gezielte Auseinandersetzung mit ihrer beruflichen und wissenschaftlichen Laufbahn. 16 Studentinnen aller Fakultäten werden während zehn Monaten von je einer Assistentin oder Doktorandin begleitet. Das Rahmenprogramm umfasst eine Auftaktveranstaltung, eine Veranstaltung zur Zwischenbilanz und eine Schlussveranstaltung sowie mehrere Mittagstische. Es dient hauptsächlich der Vernetzung der Teilnehmerinnen und gibt Inputs zu den Themen Mentoring, Laufbahngestaltung und Gender Studies und sensibilisiert für Geschlechterthemen im Allgemeinen.

«womentoring» wird vom Verband der Schweizerischen StudentInnenschaften (VSS), der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB), der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV), sowie der Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität Bern (AfG) getragen.

## Warum nicht Mathematikerin, Informatikerin, Physikerin oder Chemikerin? Schnuppertag für Mittelschülerinnen

Gemeinsam mit der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern organisiert die Abteilung für die Gleichstellung seit 2000 jährlich einen Schnuppertag für Mittelschülerinnen. Junge Frauen vor der Studienwahl erhalten so Gelegenheit, Fachbereiche zu besichtigen, in denen Studentinnen heute noch massiv untervertreten sind. Es handelt sich dabei um Mathematik, Chemie/Biochemie, Informatik und Physik, in denen die Frauenquote bei den Studierenden heute noch unter 30 Prozent liegt. Die Abteilung für die Gleichstellung arbeitet bei der Durchführung der Veranstaltung mit den Angehörigen der jeweiligen Institute zusammen.

Die Mittelschülerinnen erhalten die Gelegenheit, je einen halben Tag in den gewählten Fächern zu schnuppern, Studierende, AssistentInnen und ProfessorInnen kennen zu lernen, Fragen zu stellen und sich ein genaueres Bild der jeweiligen Studiengänge zu machen. Ein gemeinsames Mittagessen und eine Abschlussveranstaltung mit anschliessendem Apéro bieten zudem die Möglichkeit, in einem informellen Rahmen mit KollegInnen und FachvertreterInnen Kontakte zu knüpfen. Das Angebot wird jeweils von gut 100 Mittelschülerinnen genutzt.

## **femdat – Die Schweizer Expertinnen-Datenbank**

«femdat» ist eine gesamtschweizerische Web-Datenbank für Wissenschaftlerinnen und Expertinnen verschiedenster Fachgebiete. Sie dient der Verbesserung der beruflichen Gleichstellung und der vermehrten Präsenz von Frauen im öffentlichen Leben. Universitäten, Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen, Kommissionen, Verwaltung, Wirtschaft, Medien und andere Institutionen sowie auch Private, welche Fachfrauen suchen, können «femdat» nutzen. «femdat» wurde in den Jahren 2000 und 2001 konzipiert und aufgebaut und ist seit Ende Oktober 2001 über Internet zugänglich und nutzbar.

In «femdat» können sich alle Frauen eintragen, die über einen tertiären Abschluss (Lizentiat, Fachhochschulabschluss oder gleichwertiges ausländisches Diplom) oder über langjährige Berufserfahrung in einem Fachgebiet verfügen. Die Einträge können von der Expertin jederzeit über das Internet aktualisiert oder ergänzt werden. «femdat» ist in Deutsch, Französisch und Englisch zugänglich. Das Projekt wird vom Verein femdat getragen und ist an der Universität Bern angesiedelt.

### **Projektleitung**

Doris Nienhaus, Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Universität Bern

[www.femdat.ch](http://www.femdat.ch)

MA3P02/25 Fr. 122'295.-/2002–2004

## **Mentoring Geografie**

Obwohl Frauen an den Geografischen Instituten der Universitäten Bern und Freiburg/CH bereits einen grossen Teil der Studierenden ausmachen, sind sie in den oberen Hierarchiestufen nach wie vor stark unter- oder gar nicht vertreten. Das Hauptziel des Projekts «Mentoring Geografie» ist daher die Förderung von akademischen Nachwuchsfrauen an diesen Instituten. «Mentoring Geografie» soll jungen Forscherinnen (Diplomandinnen) ermöglichen, über den Weg der persönlichen Beratung die Perspektiven einer akademischen Karriere kennen zu lernen. Damit sollen ihnen Grundlagen geliefert werden, dass sie eine fundierte Entscheidung für oder gegen eine Unikarriere treffen können. Die Mentees werden einerseits während eines Jahres von einer Mentorin oder einem Mentor begleitet und andererseits durch ein ihren Bedürfnissen angepasstes Rahmenprogramm unterstützt.

«Mentoring Geografie» zielt im Weiteren auf eine Verdichtung des Netzwerkes unter Geografinnen in der Schweiz ab. Ausserdem will «Mentoring Geografie» alle beteiligten Institute für Gleichstellungsfragen sensibilisieren und eine breite Diskussion lancieren.

### **Projektleitung**

Peter Fritz Germann, Geografisches Institut, Universität Bern

[www.giub.unibe.ch/mentoring](http://www.giub.unibe.ch/mentoring)

MA3P02/28 Fr. 51'680.-/2002–2003

## Projektleitung

Evelyne Thommen,  
Universität Freiburg/CH

[www.unifr.ch/f-mentoring](http://www.unifr.ch/f-mentoring)

MA1P00/06 Fr. 112'722.-/2000-2002

MA2P01/06 Fr. 112'721.-/2002-2003

## Réseau romand de mentoring pour femmes. (Mentoring für Frauen)

Dieses klassische Mentoring-Programm wird jungen französischsprachigen Forscherinnen angeboten, die sich in der Dissertations- oder in der post-doc-Phase befinden. Das Netzwerk wird durch die Universität Freiburg/CH koordiniert und steht allen französischsprachigen Universitäten zur Verfügung. Die Tätigkeiten des Netzwerkes bewegen sich auf drei Achsen:

- > Kontakt mit einer Mentorin oder einem Mentor: Die Suche nach einer geeigneten Person erfolgt in der Schweiz und im Ausland. Der Kontakt ermöglicht während eines Jahres den Aufbau einer Partnerschaft zur Unterstützung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Karriere.
- > Workshops: Diese sind auf den Erwerb von Wissen und die Erweiterung von Kompetenzen in den Bereichen Kommunikation, Forschungsförderung (SNF), Konfliktbewältigung etc., ausgerichtet.
- > Gemeinsame Treffen: Dreimal jährlich findet ein Austausch mit den Teilnehmenden des Netzwerkes statt.

Die Mentees haben im Weiteren die Möglichkeit, finanzielle Unterstützung anzufordern, um ihre wissenschaftliche Karriere zielgerichtet entwickeln zu können. Im ersten Programm wurden 20, im zweiten 23 Forscherinnen unterstützt. Am Projekt beteiligen sich neben der Universität Freiburg/CH auch die Universitäten Genf, Lausanne, Neuenburg, Besançon und die EPF Lausanne.

## **WINS Stages pour collégiennes (WINS Stages für Gymnasiastinnen)**

WINS – Women in science and technology – ist der Titel des Programms der Universität Freiburg/CH, in welchem junge Frauen ermuntert werden, vermehrt Studienrichtungen zu wählen, in denen Frauen stark untervertreten sind. Es werden Angebote für Gymnasiastinnen des Kantons Freiburg (3. Klassen) organisiert. Die zweitägigen Veranstaltungen haben zum Ziel, den Teilnehmerinnen Einblick in ein naturwissenschaftliches oder technisches Studienfach, Arbeits- oder Forschungsfeld zu geben. In Abgrenzung zu traditionellen «Tagen der offenen Tür» gelten dabei folgende Kriterien:

- > Konkrete Erfahrungen machen und selber etwas tun können
- > Einschränkung auf ein Fachgebiet (die Gymnasiastinnen wählen eine Fachrichtung und ein konkretes wissenschaftliches Experiment)
- > Arbeit in Kleingruppen (max. 3 Personen)
- > Kontakt mit Studentinnen, Assistentinnen und Frauen aus der Welt der Wissenschaft und aus Unternehmen

Neben der Auswertung am Ende der zweitägigen Veranstaltung werden die Teilnehmerinnen durch die Organisatorinnen nach der Maturität nochmals kontaktiert, um die Wirkung des Programms auf die Studienfachwahl beobachten zu können. Das Angebot erfreut sich steigender Beliebtheit: bereits im zweiten Jahr konnten über 100 Interessentinnen begrüsst werden.

Im Jahre 2003 ist neben der Veranstaltung für Gymnasiastinnen eine Weiterbildung für Lehrpersonen vorgesehen, in der es insbesondere um Sensibilisierung für die Thematik gehen wird.

### **Projektleitung**

Helen Füger, Fachstelle für Chancengleichheit,  
Universität Freiburg

[www.unifr.ch/wins](http://www.unifr.ch/wins)

MA1P00/08 Fr. 41'600.–/2000–2002

MA3P02/08 Fr. 46'000.–/2002–2004

## Projektleitung

Eric Doelker, Rektorat,  
Universität Genf

MA1P00/09 Fr. 256'000.-/2001-2004

## **Mentorat pour développer le potentiel scientifique des femmes (Mentoring zur Förderung des wissenschaftlichen Potenzials der Frauen)**

Dieses Projekt der Universität Genf beinhaltet folgende Teilbereiche:

- > Individuelle Mentoringbeziehungen - davon profitieren aktuell rund 20 Frauen des Mittelbaus aus praktisch allen Fakultäten.
- > Eine Entlastung von Lehrverpflichtungen während sechs Monaten (oder ähnliche Massnahmen, je nach Fakultät). Zehn Frauen, welche kurz vor dem Abschluss ihres Doktorats stehen, - wiederum aus verschiedenen Funktionsstufen und Fakultäten - profitieren aktuell davon; sie nutzen diese Zeit für ihre wissenschaftliche Weiterentwicklung und Profilierung.
- > Diese Massnahmen werden begleitet von drei Weiterbildungskursen: Zeitmanagement (1 Tag), der Schweizerische Nationalfonds (1/2 Tag), Kommunikation und Rhetorik (2 Tage).

## **LIEGE – Laboratoire interuniversitaire en Etudes Genre (Interuniversitäres Labor für Gender Studies)**

Dieses Netzwerk unterstützt im Sinne eines kollektiven Mentoring alle Personen, die eine Gender-Perspektive in ihr wissenschaftliches Projekt integrieren möchten. Gestartet im Juni 2001, vereinigt «LIEGE» im Herbst 2002 mehr als 200 Personen aus der ganzen Schweiz (Assistierende, Doktorierende, Studierende sowie Professorinnen und Professoren).

Diese tauschen ihre Überlegungen und Erfahrungen aus, sei es in individuellen Kontakten oder in Themengruppen. «LIEGE» ist eine Informations- und Kommunikationsplattform sowohl für Mitglieder (Newsletter) als auch für weitere an Gender Studies interessierte Kreise (Internetseite und die jährliche Publikation des «Guide des Études Genre en Suisse romande»). Diese Aktivitäten, ebenso wie die Organisation der Treffen «work in progress» tragen zur Unterstützung der in diesem Bereich Forschenden bei. Damit wird zudem ein noch wenig anerkannter Forschungsbereich sichtbar gemacht. «LIEGE» hat auch eine neue wissenschaftliche, internationale Zeitschrift, die «Nouvelles Questions Féministes» lanciert.

### **Projektleitung**

Patricia Roux, Faculté des sciences sociales  
et politiques, Universität Lausanne

[www.unil.ch/liege](http://www.unil.ch/liege)

MA2P01/17 Fr. 126'761.-/2001-2003  
MA3P02/17 Fr. 114'500.-/2003-2004

## **KörperSinnE**

### **Körper im Spannungsfeld von Diskurs und Erfahrung**

Auf Initiative von Doktorandinnen aus den Fachbereichen Geschichte und Theologie wurde im Mai 2001 an der Universität Luzern eine interdisziplinäre Vortragsreihe mit Seminar zum Thema «KörperSinnE. Körper im Spannungsfeld von Diskurs und Erfahrung» durchgeführt. Für diese Veranstaltungsreihe, die ein aktuelles Thema aufgriff und explizit unter der Perspektive der Frauen- und Geschlechterforschung stand, konnten namhafte Referentinnen aus dem In- und Ausland gewonnen werden (Dr. Gabrielle Hiltmann, Paris, Philosophie; Dr. Gesa Lindemann, Frankfurt a. M., Soziologie; lic. iur. Christina Hausammann Achermann, Bern, Jurisprudenz; PD Dr. Regina Ammicht Quinn, Frankfurt a.M., Theologie; Prof. Dr. Kathleen M. Canning, Ann Arbor/USA, Geschichte).

Zwei Ziele wurden damit verbunden: Einerseits sollte Frauen im Hinblick auf eine mögliche wissenschaftliche Karriere die Gelegenheit zum Networking gegeben werden. Dazu diente eine entsprechende Konzeption der Seminare. Andererseits sollte dem Anliegen der Frauenförderung und der Frauen- und Geschlechterforschung mittels öffentlicher Vorträge entsprechendes Gewicht gegeben werden. Damit wollte man zum Zeitpunkt des Aufbaus der Universität Luzern ein Signal setzen. Die Vorträge sind in Buchform erhältlich: B. Bowald, A. Binnenkade, S. Büchel-Thalmaier, M. Jakobs (Hg.): KörperSinnE, eFeF-Verlag 2002.

#### **Projektleitung**

Monika Jakobs, Theologische Fakultät,  
Universität Luzern

MA1P00/11 Fr. 6'500.-/2000-2001



## **E-Mentoring - Förderung von Frauen durch neue Medien**

Das Projekt «E-Mentoring» stellt eine webbasierte und datenbankgestützte Applikation zur Verfügung, die der Vermittlung von Mentorinnen und Mentees dient. Kernstück des «E-Mentoring»-Projekts ist das Mentornet. Zukünftige MentorInnen und Mentees können mittels online-Formularen Angaben zu Person, Fachgebiet, Lebenslauf, Wünsche an MentorIn/Mentee etc., in der Datenbank hinterlegen. Werden zwei sich entsprechende Eingaben gefunden (sog. matching), erhalten MentorIn und Mentee die persönlichen Daten der jeweils anderen Person via E-Mail übermittelt. So gebildete Mentoring-Paare haben die Möglichkeit, auf der Basis von E-Mail und anderen webbasierten Kommunikationsmitteln eine Mentoring-Beziehung aufzubauen.

Das Projekt E-Mentoring stellt aufgrund seiner besonderen Ausrichtung auf elektronische Medien eine Ergänzung zu bestehenden klassischen Mentoring-Formen dar.

### **Projektleitung**

Andréa Belliger, Institut für Kommunikation und Kultur, Universität Luzern

[www.mentornet.ch](http://www.mentornet.ch)

MA1P00/10 Fr. 70'000.-/2000-2002

MA2P01/10 Fr. 65'000.-/2001-2003

## **Kurs- und Workshopangebot an der Universität Luzern**

An der Universität Luzern wird als Ergänzung zu anderen bestehenden Mentoring-Möglichkeiten (klassisches Mentoring im Programm «Mentoring Deutschschweiz» und webbasiertes E-Mentoring) ein Kursangebot aufgebaut, welches insbesondere Frauen in ihrer akademischen Karriere auf vielfältige Weise unterstützen und stärken soll. In den ersten beiden Zyklen des auf drei Jahre angelegten Projekts stehen zum einen Kurse im Bereich des wissenschaftlichen Schreibens sowie der gendergerechten Hochschuldidaktik, zum anderen Workshops zur Erhöhung der Auftretenskompetenz und zur Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familienarbeit im Vordergrund. Das Angebot wird insbesondere von Personen des Mittelbaus, aber auch von Studierenden, Dozierenden und von Verwaltungspersonal besucht.

### **Projektleitung**

Barbara Müller, Fachstelle für Chancengleichheit von Frau und Mann, Universität Luzern

[www.unilu.ch/unilu/8776.htm](http://www.unilu.ch/unilu/8776.htm)

MA3P02/27 Fr. 27'000.-/2001-2004

## Projektleitung

Judith Schläpfer, Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Universität St. Gallen

MA1P00/13 Fr. 7'500.-/2000-2001

## Projektleitung

Verena Rothenbühler, Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Universität St. Gallen

[www.gleichstellung.unisg.ch](http://www.gleichstellung.unisg.ch)

MA3P02/26 Fr. 21'900.-/2002-2004

## Plattform Gender

An der Universität St.Gallen wurde im Jahre 2000 und 2001 unter dem Titel «Plattform Gender» eine öffentliche Vorlesungsreihe zum Thema Gesellschaft und Geschlecht angeboten. Parallel dazu fand ein Kommunikationsseminar für Studierende und Lehrende statt. Die Ziele von «Plattform Gender» waren:

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Möglichkeit bieten, ihre Forschungsarbeiten vorzustellen, genderinteressierte Forscherinnen und Forscher interdisziplinär zu vernetzen und den Genderansatz in Forschungsarbeiten aufzuwerten.

## Coaching und Laufbahnplanung für weibliche wissenschaftliche Nachwuchskräfte

Dieses Kursprogramm richtet sich an weibliche Nachwuchskräfte der Universität St. Gallen. Ziel des Projektes ist es, das Bedürfnis von Nachwuchswissenschaftlerinnen nach systematischer Begleitung aufzugreifen und abzudecken. Das Kursangebot besteht aus zwei Teilen: Ein Kursteil ist als spezifisches Coaching für eine Gruppe von Doktorandinnen und Habilitandinnen konzipiert. Während eines Jahres wird diese Gruppe von Nachwuchskräften auf ihrem wissenschaftlichen Weg begleitet. Der zweite Teil des Programmes besteht aus acht Weiterbildungskursen, die allen Frauen offen stehen. Kurse wie Atem-, Stimm- und Sprechtechnik, Laufbahnplanung für Frauen mit akademischem Abschluss, Projekt- und Zeitmanagement sowie Präsentations- und Vortragstechnik stehen auf dem Programm.

## **Mentorato per la promozione delle carriere delle donne all'Università**

### **(Mentoring zur Förderung der wissenschaftlichen Karriere von Frauen an der Universität)**

Dieses Projekt stellt eine Unterstützungsmassnahme für Frauen dar, die eine wissenschaftliche Karriere anstreben (Doktorandinnen und Assistentinnen). Dabei geht es sowohl um die Möglichkeit des Austausches als auch der Bildung eines Netzwerkes unter den rund 60 Assistentinnen und Doktorandinnen (Website, informelle Treffen, Konferenzen, Studientage, Diskussionsgruppen).

Im Gegensatz zu anderen Mentoring-Projekten spricht diese Form von Mentoring insbesondere Frauen an, welche am Anfang einer wissenschaftlichen Karriere stehen. Das hat auch damit zu tun, dass die USI erst vor kurzem gegründet wurde und der Mittelbau entsprechende Strukturen aufweist. Mit dem Projekt wird auch eine Grundlage dafür geschaffen, dass Massnahmen für die Gleichstellung durch die Verankerung bei den wissenschaftlich tätigen Personen auch längerfristig gesichert werden und eine entsprechende Sensibilisierung erreicht wird.

### **Projektleitung**

Maria-Luisa Schubauer-Leoni,  
Universität der italienischen Schweiz  
und Universität Genf

[www.unisi.ch/parioppo](http://www.unisi.ch/parioppo)

MA2P01/16 Fr. 89'000.-/2001-2003

MA3P02/16 Fr. 48'050.-/2003-2004

## Projektleitung

Elisabeth Maurer, Unifrauenstelle,  
Universität Zürich

[www.mentoring.unizh.ch](http://www.mentoring.unizh.ch)

MA1P00/14 Fr. 206'000.-/2000–2003

MA3P02/14 Fr. 144'500.-/2003–2004

## Projektleitung

Pamela Alean-Kirkpatrick,  
Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik,  
Universität Zürich

[www.prowiss.unizh.ch](http://www.prowiss.unizh.ch)

MA2P01/20 Fr. 129'500.-/2001–2003

MA3P02/20 Fr. 83'000.-/2003–2004

## MentoringWerkstatt

Im Peer-Mentoring-Projekt (akademische Laufbahnförderung junger Wissenschaftlerinnen durch gezielte gegenseitige Unterstützung) «MentoringWerkstatt» stehen Selbstorganisation, Aufbau und Pflege von Netzwerken sowie Motivation zur wissenschaftlichen Laufbahn im Zentrum. Den Gruppen, bestehend aus insgesamt knapp 100 Wissenschaftlerinnen verschiedener Qualifikationsstufen und Disziplinen, steht ein Jahresbudget zur Verfügung, das gemäss fachspezifischer Erfordernisse zur Aneignung von Schlüsselqualifikationen und zur Vernetzung eingesetzt werden kann. Der selbstgewählte «Wissenschaftliche Beirat», bestehend aus ProfessorInnen, begleitet die Tätigkeit der Gruppen gemäss gegenseitiger Absprachen. In der zweiten Laufzeit (2003–2004) sollen u.a. die gewonnenen Erfahrungen durch die Verlängerung einzelner Projekte und durch die Aufnahme von Gruppen aus bisher nicht vertretenen Fakultäten (Medizin, Rechtswissenschaft) vertieft werden.

## PRO>WISS

### Ein «joint-venture» der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik AfH und der UniFrauenstelle

Das Rahmenprogramm PRO>WISS beabsichtigt, Nachwuchsforscherinnen über die Anforderungen und Eigenschaften einer akademischen Karriere zu orientieren und Frauen, die diese Laufbahn ergreifen möchten, zu motivieren, zu unterstützen und zu stärken. PRO>WISS gliedert sich in drei Teile:

- > Orientierung – eine web-basierte Informationsplattform, die relevante Informationen zum Thema Hochschulkarriere beinhaltet (ab November 2002)
- > Sensibilisierung – gemeinsame Veranstaltungen mit der ETH zu Themen wie «Familie und Karriere», «Akquisition von Fördermitteln», «USA-Aufenthalte» und «Wege zur Professur», sowie ein Workshop «Familie und Karriere» für Wissenschaftlerinnen der Universität.
- > Kompetenzenaneignung – Kursangebote für Wissenschaftlerinnen zu den Themen Projektmanagement, Führung und Selbstmanagement.

# Modul 3 «Kinderbetreuung»

Das Modul 3 hat zum Ziel, an jeder Universität Angebote der familienexternen Kinderbetreuung zu institutionalisieren bzw. bereits bestehende Angebote entsprechend der Nachfrage auszubauen. Die bestehenden Angebote reichen heute nicht aus, um allen Bedürfnissen der studierenden, doktorierenden oder dozierenden Frauen und Männern gerecht zu werden. Immer mehr wird die Verantwortung für die Betreuung der Kinder von Frauen und Männern gemeinsam wahrgenommen. Mit diesem Modul sollen an den Universitäten günstige Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Studium bzw. akademischer Karriere und Familie geschaffen werden. Der Zugang zu einem guten Kinderbetreuungsangebot fördert in erheblichem Masse, dass insbesondere Frauen die Familiengründung noch als attraktive Option in ihre Lebensplanung miteinbeziehen und gleichzeitig ihre berufliche Karriere weiterverfolgen können. Mit einem Kinderbetreuungsangebot leisten die Universitäten einen aktiven Beitrag zur Nachwuchsförderung und ermöglichen es den Frauen, ihre wissenschaftliche Karriere nicht unterbrechen zu müssen. Das Bundesprogramm Chancengleichheit möchte mit diesem Modul auch ein Zeichen in die politische und gesellschaftliche Landschaft setzen.

Nicht alle Universitäten verfügen zu Beginn des Programms über ein Angebot für die Betreuung von Kindern. Innerhalb von drei Jahren konnten mit den Beiträgen des Moduls 3 bereits 137 neue Kinderbetreuungsplätze geschaffen werden, am Ende der Beitragsperiode werden es rund 160 Plätze sein und alle Universitäten werden Angebote für Kinderbetreuung haben. Bei diesem Modul kommen die unterschiedlichen Voraussetzungen bei den Universitäten sehr viel stärker zum Tragen als beispielsweise beim Mentoring. Je nach Grösse, Standort und bereits vorhandenen Angeboten verfügen die Universitäten über unterschiedliche Voraussetzungen. Auch sind im Allgemeinen die Zielgruppen der Personen mit Bedarf an familienergänzenden Betreuungsleistungen sehr heterogen. Das bedingt, dass Universitäten unterschiedliche Lösungen anstreben, die auf ihre Bedarfslage zugeschnitten sind. Aus diesem Grunde haben sich auch verschiedene Kooperationen ergeben: Universitäten mit den Eidgenössisch Technischen Hochschulen (Lausanne und Zürich), Universität mit Fachhochschulen (Luzern), Universität mit Stadt (Genf) oder Universität mit privater Trägerschaft (Basel und Bern). Das sind nur einige wenige Beispiele für die Zusammenarbeit verschiedener Institutionen im Bereich der Kinderbetreuung.

Die Mittel für Modul 3 wurden wie beim Modul 2 in Mittel für Projekte sowie in fixe Sockel- und variable Grundbeiträge aufgeteilt.

## Sockel und Grundbeiträge

Mit den jährlichen Sockel und Grundbeiträgen konnten alle Universitäten Massnahmen im Bereich Kinderbetreuung in die Wege leiten. Die jährlichen Sockelbeiträge betragen pro Universität jeweils Fr. 30'000.-. Die Grundbeiträge wurden auch hier anteilmässig nach den Abschlüssen von Frauen (Diplome, Lizentiate, Doktorate) verteilt, grössere Universitäten erhielten deshalb höhere Grundbeiträge.

### Sockel- und Grundbeiträge im Modul 3 «Kinderbetreuung»

Universität	Sockelbeiträge	Grundbeiträge	Total
Basel	120'000	321'212	441'212
Bern	120'000	294'962	414'962
Freiburg	120'000	157'556	277'556
Genf	120'000	412'002	532'002
Lausanne	120'000	248'214	368'214
Luzern	120'000	3'994	123'994
Neuenburg	120'000	84'330	204'330
St. Gallen	120'000	105'734	225'734
USI Ital. Schweiz	120'000	3'756	123'756
Zürich	120'000	568'240	688'240
<b>Total</b>	<b>1'200'000</b>	<b>2'200'000</b>	<b>3'400'000</b>

Die Sockel- und Grundbeiträge boten den Universitäten die finanziellen Voraussetzungen, um Projekte im Bereich Kinderbetreuung in die Wege zu leiten. Pauschal kann man sagen, dass mit diesen Beiträgen zu etwa einem Drittel Stellen und Stellenprozente bei den Fachstellen für Gleichstellung finanziert werden. Diese personelle Aufstockung war für Projekteingaben unbedingt nötig. Mit einem weiteren Drittel werden Saläre von Kinderbetreuungsstellen finanziert und das letzte Drittel wird für Projekte und diverse Massnahmen (Broschüren, Abklärungen, Strategiekonzepte etc.) gebraucht.

## Die Projekte

Auch im Modul 3 «Kinderbetreuung» wurden insgesamt drei Ausschreibungen gemacht. Im Gegensatz zum Modul 2 musste keine vorgängige Projektskizze eingereicht werden. In der ersten Ausschreibung wurden sechs Projekteingaben gemacht, von denen der Lenkungsausschuss drei selektionierte. Alle ausgewählten Projekte wurden redimensioniert, um den für die erste Ausschreibung zur Verfügung stehenden Bundesbetrag von Fr. 500'000.– nicht zu überschreiten.

In der zweiten Ausschreibung wurden von acht eingegangenen Projekten fünf bewilligt, eines abgelehnt und zwei wurden aufgefordert, ihr Projekt in der letzten Runde nochmals einzureichen. Für diese Ausschreibung wurde ein Betrag von Fr. 600'000.– gesprochen. Für die letzte Runde standen noch Fr. 300'000.– zur Verfügung. Die drei eingereichten Projekte konnten alle bewilligt werden, mussten aber finanziell etwas gekürzt werden. Die Universitäten waren auch hier verpflichtet, eine Eigenleistung von mindestens 50% der Gesamtprojektkosten zu erbringen. Im Durchschnitt liegen die Kostenbeteiligungen der Universitäten und der jeweiligen PartnerInnen um einiges höher, nämlich bei rund 67%.

Jede Universität konnte mit den Mitteln aus Modul 3 zusätzliche Kinderbetreuungsplätze einrichten. Da die Plätze normalerweise durch mehr als ein Kind besetzt werden, profitieren sehr viele Kinder von diesen insgesamt rund 160 zum grössten Teil bereits realisierten oder bis zur Ende der Beitragsperiode geplanten Kinderbetreuungsplätzen.

# Universität Basel

## Projektleitung

Elsa Sutter, Ressort Studierende,  
Universität Basel

[www.zuv.unibas.ch/sozial](http://www.zuv.unibas.ch/sozial)

SEA2P01/07 Fr.135'000.-/2002–2003

## Erweiterung der Kinderkrippe der Universität Basel

Dank des Projektbeitrages aus dem Bundesprogramm Chancengleichheit konnte die Kinderkrippe der Universität Basel erweitert werden. Die Universität bewilligte eine Erhöhung der Kapazität von 35 auf 50 Plätze für Kinder von Angehörigen der Universität. Somit konnte im Januar 2001 eine zusätzliche Betreuungsgruppe gebildet werden; seit Juni 2001 ist diese vollständig besetzt und die bestehende Infrastruktur der Krippe optimal genutzt.

Die Ausgaben der Kinderkrippe werden per 2007 vollständig in das reguläre Universitätsbudget überführt. Damit wird der Betrieb langfristig finanziell gesichert. Die Leitung der Kinderkrippe liegt auch in der erweiterten Form in den Händen des Basler Frauenvereins, dem grössten städtischen Anbieter von Tagesbetreuungsplätzen.

# Universität Bern

## Projektleitung

Barbara Lischetti, Abteilung für die Gleichstellung  
von Frauen und Männern der Universität Bern

[www.krippe.unibe.ch](http://www.krippe.unibe.ch)

SEA1P00/01 Fr. 148'800.-/2001–2002

## Erweiterung der Universitätskinderkrippe Bern

Ziel des Projektes war es, das Betreuungsangebot der Universitätskinderkrippe Bern von 65 Plätzen (Stand 1999) auf 90 Plätze auszubauen. Geplant war ursprünglich, die Krippe um 2 Gruppen zu erweitern und diese in einer speziell angemieteten Wohnung unterzubringen. Kurz nach Bewilligung des Projektes durch die SUK ergab sich eine andere Konstellation bezüglich Erweiterung der Universitätskrippe: Es fand sich mitten im Universitätsquartier eine Villa (Casa Tutti frutti), welche für den Betrieb einer vergrösserten Krippe (5 Gruppen à 7 Kindern) optimal Raum bot. Am alten Standort der Krippe, an der Sahlistrasse 23, wurde das gemietete Lokal als Aussenstation beibehalten (17 betreute Kinder/10 Plätze).

Die Universitätskinderkrippe Bern hat heute im Vergleich zum Jahr 1999 ihr Angebot merklich ausgebaut und bietet rund 120 Kindern von Universitätsangehörigen einen Betreuungsplatz.



## **Kinderkrippe der Universität Freiburg**

Die Kinderkrippe der Universität Freiburg wurde – als erste Universitätskrippe der Schweiz – bereits vor 30 Jahren gegründet. Seither stieg die Anzahl betreuter Kinder stetig, was unweigerlich zu einem Platzproblem führte. Eine vorerst provisorische Lösung genügte immer weniger und es drängte sich eine Reorganisation der Krippe auf. Das vom Bundesprogramm finanzierte Projekt ermöglichte die Zusammenlegung der Krippe an einem einzigen Standort und neu die Aufnahme von Babys. Zudem konnten die Organisationsstrukturen der Krippe optimiert werden. Die neue Kinderkrippe öffnete im Dezember 2002 ihre Tore. Mit diesem Projekt konnte Folgendes realisiert werden:

- > die Aufnahme von Babys (6–8 Plätze),
- > die Sicherung der bisherigen Plätze,
- > die Möglichkeit zur Mittagsverpflegung in der Krippe,
- > eine bedürfnisgerechte Infrastruktur.

Die Krippe steht prioritär Universitätsangehörigen zur Verfügung. Die Elternschaft setzte sich bisher zusammen aus 34% Studierenden, 28,7% Assistierenden, 4,3% Verwaltungsangestellten, 3,5% Professorinnen und Professoren und 29,5% Externen. Letztere sind zumeist ehemalige Studierende.

## **Projektleitung**

Helen Füger, Fachstelle für Gleichstellung,  
Universität Freiburg

SEA2P01/08 Fr. 165'950.-/2002–2003

# Universität Genf

## Projektleitung

Maurice Bourquin, Rektorat,  
Universität Genf

SEA1P00/03 Fr. 191'240.-/2000-2002

## Universitätskrippe Genf

Das Bundesprogramm Chancengleichheit hat es der Universität Genf ermöglicht, eine markante Erweiterung ihrer Kinderkrippe zu realisieren. Diese – «EVE du Mail» genannt –, befindet sich an zwei Standorten: Baud-Bovy mit 48 und Allobroges mit 25 Betreuungsplätzen. Das Projekt umfasst die Schaffung von 45 zusätzlichen Plätzen am Standort Allobroges. Es ist anzumerken, dass die Anzahl betreuter Kinder weit grösser ist, weil die Kinder in der Regel nur zeitweilig in die Krippe gebracht werden. Die Erweiterung führte zur Schaffung von 17 zusätzlichen Stellen in den Bereichen Betreuung und Administration. Die Universität Genf betreibt die Krippe zusammen mit der Stadt Genf.

# Universität Lausanne

## Erweiterung der Betreuungsplätze auf dem Hochschulplatz Lausanne (Universität und EPF) und verlängerte Öffnungszeiten

Die gesamte Erweiterung wird gemeinsam von der Universität und EPF getragen. Im ersten Projekt ging es grundsätzlich um die Erweiterung der Betreuungsmöglichkeiten von Kindern, dabei aber besonders um den Ausbau der Plätze für Babys. Damit konnte der steigenden Nachfrage nach Betreuungsplätzen besser entsprochen werden. Nutzniessende dieser Erweiterung sind primär die Frauen (Studentinnen und Assistentinnen), die in einer der beiden Institutionen beschäftigt sind.

Mit der finanziellen Unterstützung im zweiten Projekt, das in der letzten Ausschreibungsrunde bewilligt wurde, konnten die Öffnungszeiten der Krippe verlängert werden: Die Kinder können nun bis 18.30 Uhr in der Krippe bleiben. Damit können Kinder von Professorinnen, Assistenten und Studierenden bis nach den Vorlesungen, die bis um 18 Uhr stattfinden, betreut werden.

## Projektleitung

Jacques Diezi, Rektorat,  
Universität Lausanne

SEA1P00/05 Fr. 159'960/2000-2002

SEA3P02/15 Fr. 15'000/2002-2003

## **Kinderbetreuung an der Universität Luzern**

Bis zum Wintersemester 2001/2002 bestand an der Universität Luzern noch keine Möglichkeit zur Kinderbetreuung. Die beiden Projekte sind Teile eines dreistufigen Vorgehens für den Auf- und Ausbau eines entsprechenden Angebotes. Als erstes und als Sofortmassnahme beteiligt sich die Universität Luzern als Mitträgerin an einer Betriebskrippe. Dort stehen im Studienjahr 2001/2002 drei, im folgenden Studienjahr zwei Betreuungsplätze für Kinder von Studierenden, Dozierenden und weiteren Angehörigen der Universität Luzern zur Verfügung.

Ab 1. Oktober 2002 wird mit der Eröffnung der «campus-Kinderkrippe» das Angebot für die Universität um 6 Plätze erweitert und die Finanzierung in der Anfangsphase gesichert. Die neue Krippe stellt ein Kooperationsprojekt zwischen der Fachhochschule Zentralschweiz FHZ, der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz PHZ sowie der Universität Luzern dar. In der Form eines Vereins tragen die drei Bildungsinstitutionen gemeinsam den Betrieb der Kinderkrippe, in welcher insgesamt 18 Betreuungsplätze für Kinder von vier Monaten bis zum Eintritt in den Kindergarten zur Verfügung stehen. Die Erweiterung des Angebotes wird im Zusammenhang mit den Ausbauplänen der Universität sowie der FHZ mittelfristig geprüft.

### **Projektleitung**

Barbara Müller, Fachstelle für Chancengleichheit  
von Frau und Mann, Universität Luzern

<http://www.unilu.ch>

SEA2P01/11 Fr. 46'250.-/2001-2003

SEA3P02/17 Fr. 68'750.-/2002-2003

## Projektleitung

Caroline Henchoz, Gleichstellungsbeauftragte,  
Universität Neuenburg

SEA2P01/10 Fr. 157'800.-/2002-2003

## Errichtung einer Kinderkrippe an der Universität Neuenburg

Dank des finanziellen Beitrags des Bundesprogramms Chancengleichheit konnte an der Universität Neuenburg ein Kinderbetreuungsangebot aufgebaut werden. Im Januar 2002 wurde die neue Kinderkrippe eröffnet. Sie bietet 20 Plätze an und ist täglich während 12 Stunden geöffnet. Die Kinder haben dort auch die Möglichkeit zur Mittagsverpflegung.

Um dem Kriterium nach Chancengleichheit nachzukommen, werden in der Kinderkrippe prioritär Kinder von Frauen aus dem Mittelbau aufgenommen.

## Projektleitung

Barbara Balestra, Gleichstellungsbeauftragte,  
Universität der italienischen Schweiz

[www.unisi.ch/parioppo](http://www.unisi.ch/parioppo)

SEA2P01/13 Fr. 95'000.-/2002-2003

## Finanzielle Unterstützung für Kinder von Mitarbeitenden und Studierenden der Universität der italienischen Schweiz

Das Projekt hat zunächst zum Ziel, Frauen in ihrer wissenschaftlichen Karriere so zu unterstützen und zu fördern, dass diese Familienleben, Familie und Studium/Erwerbsarbeit besser vereinbaren können.

Die Situation an der sehr jungen Universität der italienischen Schweiz erlaubt es zurzeit noch nicht, ein universitätseigenes Angebot aufzubauen (auseinander liegende Standorte, kleine Anzahl Studierende, die sehr weit verstreuten Wohnorte der Universitätsangehörigen etc.). Deshalb hat die Projektleitung beschlossen, mit bereits bestehenden Krippen der Region zusammenzuarbeiten. Ebenso besteht eine Zusammenarbeit mit der Tageselternvereinigung des Kantons Tessin. Damit können Beiträge an die Betreuung der Kinder (zwischen 0 und 4 Jahren) von Universitätsangehörigen und Studierenden entrichtet werden.

## **Ausbau der Krippenplätze am Standort Hochschule**

Auf Beginn des Sommersemesters 2003 wird direkt neben dem Hauptgebäude der Universität Zürich in einer ehemaligen Remise mit grosszügigem, als Spielplatz geeignetem Garten eine Kinderkrippe mit zwanzig Plätzen eröffnet. Das Krippenreglement wird auf die Bedürfnisse der Angehörigen der Universität ausgerichtet. Das Angebot soll flexibel ausgestaltet werden, um den Arbeitsbedingungen des akademischen Nachwuchses zu entsprechen. Die erste universitätseigene Krippe soll das Kernstück des zukünftigen Betreuungsangebots darstellen. Dringender Bedarf – insbesondere an Säuglingsplätzen – kann in einem ersten Schritt gedeckt werden. Weitere Angebote, auch für ältere Kinder, können in der Folge ergänzend eingerichtet werden.

### **Projektleitung**

Sybille Sachs, Institut für  
betriebswirtschaftliche Forschung,  
Universität Zürich

[www.kinderbetreuung.unizh.ch](http://www.kinderbetreuung.unizh.ch)

SEA3P02/16 Fr. 208'875.-/2002-2003

# Anhang

## Lenkungsausschuss Chancengleichheit

### Präsidentin

Prof. Dr. Katharina von Salis

### Mitglieder

Christa Sonderegger, Universität Basel

Barbara Lischetti, Universität Bern

Prof. Dr. Bénézet Bujo, Universität Freiburg

Geneviève Billeter, Universität Genf

Guite Theurillat, Universität Lausanne

Prof. Dr. Franziska Tschan Semmer, Universität Neuenburg

Prof. Dr. Thomas Geiser, Universität St.Gallen

PD Dr. Susanna Bliggenstorfer, Universität Zürich

Barbara Müller, Universität Luzern

Barbara Balestra, Università della Svizzera italiana

Susan Killias, EPF Lausanne

Ursula Thomet, Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann

### Ständige Gäste

Bettina Bamert, BBW

Ursula Hirt, BBT

### Sekretariat

Maya Widmer, Programmkoordinatorin Chancengleichheit, SUK

Gerda Burkhard, wissenschaftliche Adjunktin, SUK

Stand November 2002

## Liste der bewilligten Projekte

Uni	M	Ref.Nr.	Projektitel	Projektleitung
BE	2	MA1P00/02	Kursangebot f. weibl. Nachwuchskräfte	Barbara Lischetti
BE	2	MA3P02/02	Kursangebot f. weibl. Nachwuchskräfte	Barbara Lischetti
BE	2	MA1P00/15	Mentoring Deutschweiz	Doris Nienhaus
BE	2	MA2P01/15	Mentoring Deutschweiz	Doris Nienhaus
BE	2	MA2P01/22	woMentoring	Doris Nienhaus
BE	2	MA2P01/23	Warum nicht Mathematikerin...	Barbara Lischetti
BE	2	MA3P02/25	femdat. Die Schweizer Expertinnen-Datenbank	Doris Nienhaus
BE	2	MA3P02/28	Mentoring Geografie	Peter Fritz Germann
BE	3	SEA1P00/01	Erweiterung Universitätskinderkrippe Bern	Barbara Lischetti
BS	2	MA1P00/01	Das Feld eröffnen	Gerhild Tesak
BS	2	MA2P01/18	Physik ist mein Fach	Bianca Hermann
BS	2	MA2P01/19	Mentoring International	Annemarie Kesselring
BS	2	MA3P02/29	Karriereplanung für Frauen im Medizinstudium	Irene Hösli
BS	2	MA3P02/30	Kursangebot zur Förderung weibl. Nachwuchskräfte	Christa Sonderegger
BS	3	SEA2P01/07	Erweiterung der Kinderkrippe der Universität Basel	Elsa Sutter
FR	2	MA1P00/06	Réseau romand de mentoring pour femmes	Evelyne Thommen
FR	2	MA2P01/06	Réseau romand de mentoring pour femmes	Evelyne Thommen
FR	2	MA1P00/08	Stages pour collégiennes (WINS)	Helen Füger
FR	2	MA3P02/08	Stages pour collégiennes (WINS)	Helen Füger
FR	3	SEA2P01/08	Crèche de l'Université de Fribourg (réunie et agrandie)	Helen Füger
GE	2	MA1P00/09	Mentorat pour développer le potentiel scientifique...	Eric Doelker
GE	2	SEA1P00/03	Extension de la crèche de l'Université de GE...	Maurice Bourquin
LS	2	MA2P01/17	Laboratoire interuniversitaire en études genre (LIEGE)	Patricia Roux
LS	2	MA3P02/17	Laboratoire interuniversitaire en études genre (LIEGE)	Patricia Roux

Uni	M	Ref.Nr.	Projekttitel	Projektleitung
LS	3	SEA1P00/05	Extension de l'offre de places nursery-garderies (Unj,EPFL)	Jacques Diezi
LS	3	SEA3P02/15	Elargissement des horaires des deux nursery-garderies	Jacques Diezi
LU	2	MA1P00/10	E-Mentoring	Andrea Belliger
LU	2	MA2P01/10	E-Mentoring	Andrea Belliger
LU	2	MA1P00/11	KörperSinnE	Monika Jakobs
LU	2	MA3P02/27	Kurs- und Workshop-Angebot	Barbara Müller
LU	3	SEA2P01/11	Aufbau eines Kinderbetreuungsangebotes an der Uni LU	Barbara Müller
LU	3	SEA3P02/17	Campus-Kinderkrippe der Universität Luzern	Barbara Müller
NE	3	SEA2P01/10	Mise sur pied d'une crèche pour l'Université de Neuchâtel	Caroline Henchoz
SG	2	MA1P00/13	Plattform Gender	Judith Schläpfer
SG	2	MA3P02/26	Coaching und Laufbahnplanung f. weibl. wiss. Nachwuchskräfte	Verena Rothenbühler
USI	2	MA2P01/16	Mentorat pour la promotion des carrières des femmes à l'Univ.	Maria-Luisa Schubauer
USI	2	MA3P02/16	Mentorat pour la promotion des carrières des femmes à l'Univ.	Maria-Luisa Schubauer
USI	3	SEA2P01/13	Sostegno finanziario per il collocamento in asili nido di figli...	Barbara Balestra
ZH	2	MA1P00/14	MentoringWerkstatt	Elisabeth Maurer
ZH	2	MA3P02/14	MentoringWerkstatt	Elisabeth Maurer
ZH	2	MA2P01/20	PRO-WISS	Pamela Alean-Kirkpatrick
ZH	2	MA3P02/20	PRO-WISS	Pamela Alean-Kirkpatrick
ZH	3	SEA3P02/16	Ausbau der Krippenplätze am Standort Hochschule Zürich	Sybille Sachs

M 2

Modul 2 «Mentoring»

M 3

Modul 3 «Kinderbetreuung»



## Ausschreibungen in den Modulen 2 und 3

### Projektausschreibungen der Module 2 und 3 und Referenznummern

<b>Modul 2</b>	1. Ausschreibung	Mai 2000	MA1P00/..
	2. Ausschreibung	Okt. 2000	MA2P01/..
	3. Ausschreibung	Nov. 2001	MA3P02/..
<b>Modul 3</b>	1. Ausschreibung	Mai 2000	SEA1P00/..
	2. Ausschreibung	Juni 2001	SEA2P01/..
	3. Ausschreibung	Jan. 2002	SEA3P02/..

Aus den Referenznummern lassen sich das Modul und die Ausschreibung herleiten, z.B.:

MA1P00 = **M**entoring / **A**ppel 1 / **P**rojet 2000  
(Mentoring / Ausschreibung 1 / Projekt 2000)

SEA3P02 = **S**tructure d'encadrement pour les **E**nfants / **A**ppel 3 / **P**rojet 2002  
(Kinderbetreuung / Ausschreibung 3 / Projekt 2002)